№ 139. Sonntag, den 17. Juni 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juni.

— Der Kaiser empfing Donnerstag Nachmittag den Besuch des Königs von Schweden. Freitag Vormittag begab er sich aus Anlaß des Sterbetages Kaiser Friedrichs mit der Kaiserin nach dem Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam und legte dort Kränze am Sarge nieder.

— Der König von Schweden ist Freitag Mittag bereits wieder nach Stockholm abgereist. Derselbe hatte gleich nach seiner Ankunft in Potsdam sich nach der Friedenskirche begeben, um einen Kranz am Sarge Kaiser Friedrichs niederzulegen, und hatte sich den Abend über beim Kaiserpaar aufgehalten. Vor seiner Abreise empfing er am Lehrter Bahnhof eine Deputation der schwedisch-norwegischen Kolonie.

— Der Bundesrath hat die Vorlage betreffend den Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutze der Waarenbezeichnungen und des Gesetzes betreffend den Schutz von Gebrauchsmustern den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Justizwesen überwiesen. Die Resolution des Reichstags betreffend das Verbot der Abgabe von Waaren von Seiten der Konsumvereine an Nichtmitglieder wurde dem Reichskanzler überwiesen.

— Der Handelsminister hat den Antrag der Handelskammer zu Oppeln, das Wahlrecht an einen Zensus von 72 Mk. Gewerbesteuer zu knüpfen, genehmigt und einen Protest dagegen mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß bei der in Aussicht genommenen Revision des Handelskammergesetzes eine der vornehmlichsten Aufgaben darin bestehen wird, eine Organisation zu schaffen, die eine wirksame Vertretung des mittleren und Kleinhandels neben Großhandel und Großindustrie sichert.

— Damit die durch die zweimaligen militärischen Uebungen der Volksschullehrer entstehenden Störungen für die Schule thunlichst beschränkt würden, soll nach höherer Weisung darauf Bedacht genommen werden, die Schulferien in allen Fällen, in denen eine ordnungsmäßige Vertretung der einberufenen Lehrer nicht zu beschaffen ist, in die Zeit zu verlegen, während welcher die Lehrer ihrer Dienstpflicht zu genügen haben.

— Im Zusammenhang mit den im Ministerium für Landwirthschaft 2c. in Angriff genommenen Vorarbeiten zur Hebung des ländlichen Grundbesitzes sind die Regierungspräsidenten veranlaßt worden, statistische Erhebungen über die üblichen Arten der Vererbung des ländlichen Grundbesitzes anzuordnen. In der Begründung wird gesagt, als erster Grundsatz für das weitere Vorgehen auf erbrechtlichem Gebiete sei zu erachten, die im Volke herrschende Rechtsanschauung zu schonen und Bestimmungen zu vermeiden, welche sich mit dem Rechtsgefühl der Bevölkerung nicht decken.

— Im Jahre 1871 wurde auch die Schulbildung der Bevölkerung im Alter von 10 Jahren und darüber festzustellen versucht. Es ergab sich damals, daß in Preußen bei den Evangelischen 6,6 Prozent der Männer und 11,37 Prozent der Frauen Analphabeten waren. Seither haben gleichartige Feststellungen nicht stattgefunden, so daß zur Beurtheilung der Fortschritte in der Schulbildung nur die bei der Rekrutenaushebung gewonnenen Ziffern zur Verfügung stehen. Diese sind aber zur Beurtheilung der Frage, inwieweit die Elemente des Lesens und Schreibens im Volke verbreitet sind, wenig geeignet. Es ergaben sich im Ersatzjahr 1871/72 bei der Rekrutenaushebung wesentlich niedrigere Zahlen (3,42 Prozent) als für die Gesammtbevölkerung. Es würde zweifellos eines der interessantesten Ergebnisse der nächsten Volkszählung sein, wenn durch diese festgestellt würde, was die Volksschule in den letzten 25 Jahren erreicht oder nicht erreicht hat.

— Mit der Frage der ländlichen Fortbildungsschulen beschäftigt sich eine Zuschrift an die freikonservative „Post". Es heißt darin: „Es kann wohl nicht bezweifelt werden, daß, wenn durch die ländlichen mit landwirthschaftlicher Unterweisung zu verbindenden Fortbildungsschulen die Kenntniß rationeller Landwirthschaft verbreitet würde, wenn die erprobten Grundsätze derselben in Bezug auf die Fruchtfolge, die so wirksame Verwendung künstlicher Düngemittel, der Wiesenkultur, Be- und Entwässerung in Anwendung kämen, die Ertragsfähigkeit des bäuerlichen Grundbesitzes, dessen Flächeninhalt den des Großgrundbesitzes bei weitem übersteigt, in hohem Grade gesteigert werden würde." Es wird daran der Wunsch geknüpft, daß zu diesem Zwecke ärmeren Landgemeinden ein angemessener Dispositionsfonds überwiesen werde. — Wir glauben jedoch nicht, daß dieser Vorschlag auf die Zustimmung der Konservativen rechnen darf, die überhaupt keine Freunde der Fortbildungsschulen sind.

— Mit dem kleinkalibrigen Gewehr hat im Auftrage des Generalstabsarztes Coler kürzlich Oberstabsarzt Schjerning die Resultate ausgedehnter Versuche mitgetheilt, worüber jetzt der ausführliche Bericht vorliegt. Hinsichtlich der Schußverletzungen verringert sich die Wirkung der Geschosse ganz allmählich. Jeder Körpertheil hat seine besondere Widerstandsfähigkeit. Das Herz wird, bei gefüllten Kammern getroffen, zerrissen, zeigt aber auch leer in allen Entfernungen Lochschüsse. Schüsse durch Lungen sind gutartig, wenn nicht ein Querschläger die Lunge durchbohrte, nicht Knochensplitter in die Lunge hineingesprengt wurden, oder wenn nicht ein größeres Gefäß oder eine große Luftröhre zerstört war. Leber, Magen, Darm, Blase wurden auf jede Distanz schwer verletzt. Bei einem vollen Schädel wird erst von 1600 Meter, sicher aber erst von 2000 Meter an ein reiner Lochschuß beobachtet, während bis zu dieser Entfernung jeder Schuß den Schädel zerschmetterte und zertrümmerte. Im allgemeinen ist also die Zersplitterung der großen Röhrenknochen in allen Entfernungen dieselbe, und sind die Splitter bei Nahschüssen kleiner, bei Fernschüssen größer.

— Zum Zollkrieg mit Spanien entnehmen wir dem „Hamb. Korr.", daß der spanische Handelsminister mit einem Zollzuschlag von 50 pCt. zum Maximaltarif gedroht hat, wenn es sich herausstellen sollte, daß Graf Caprivi auf eine Vertagung bis zum Herbst nicht eingehen sollte. Die Drohung, so heißt es in dem offiziösen Artikel weiter, dürfte in Berlin, falls sie erfolgt ist, sehr kalt gelassen haben; denn ob Zollsätze, die an sich schon einen prohibitiven Charakter tragen, noch um die Hälfte erhöht werden, ist ziemlich gleichgiltig. In der von dem deutschen Botschafter am 25. Mai in Madrid überreichten Note wurde erklärt, daß der Vertrag, wenn er überhaupt zu Stande kommen sollte, „in der jetzigen Tagung" die Zustimmung der Kortes erhalten müsse. Auf Vertagungen wird sich die Regierung schwerlich einlassen; denn so gut die Session bis zum Herbst „vertagt" werden kann, könnte sie auch noch auf Jahre hinaus „vertagt" werden.

— Deutschland wird an der von Spanien vorgeschlagenen gemeinsamen Aktion der Mächte in Marokko nicht theilnehmen, so lange seine politischen Interessen nicht in Frage stehen; demnach ist vorläufig auch von der Entsendung eines Kriegsschiffes Abstand genommen worden.

— Der wegen Beleidigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi zu 600 Mk. Geldstrafe verurtheilte Freiherr v. Thüngen-Roßbach hat gegen das Urtheil des Landgerichts I Berlin Revision eingelegt.

Ausland.

Rußland.

In der russischen Armee wird das Duell offiziell eingeführt. Zur Schlichtung von Streitigkeiten unter Offizieren ist ein neues Reglement erlassen worden. Danoch entscheidet ein von Offizieren gebildetes Ehrengericht, ob ein Duell unvermeidlich ist; im Falle der Bejahung erhält der Offizier, welcher das Duell verweigert, den Abschied. Ueber jedes Offiziersduell wird dem Kriegsminister berichtet, welcher im Einverständniß mit dem Justizminister bei dem Kaiser die Niederschlagung des gerichtlichen Verfahrens erbitten kann. Das Ehrengericht ist befugt, die Ausschließung von Offizieren aus dem Offizierkorps wegen mangelnden Ehrgefühls auch dann zu beschließen, wenn die betreffenden Offiziere formell Satisfaktion gegeben haben.

Feuilleton.

Am Mälarsee.

Roman von **H. Palmé-Paysen.**

44.) (Fortsetzung.)

Frau v. Elden zuckte die Achseln. Es lag nicht in ihrer Absicht, gleich heute des Bruders Gemüth mit ihren ängstlichen Ahnungen zu erfüllen, genug, daß die Warnung ausgesprochen war. Außerdem war ihr der Einblick in das Herz ihrer jungen Nichte noch verschlossen. Sie ahnte nicht, daß Margeritas Liebe bereits jene Tiefe und Größe barg, die nichts gemein hat mit jenen kleinen, zersplitterten, schnell auflodernden, schnell erlöschenden Liebesneigungen, welche, kaum erwacht, gleich im Herzen verschmachten, ohne eine Spur ihres Daseins hinterlassen zu haben.

Doch wußte die alte Dame ihres Bruders empfängliche, heute gefügige Stimmung dafür auszunutzen, und da ihr außer psychologischem Scharfsinn auch die feinen Waffen der Beredtsamkeit zu Gebote standen, so gelang es ihr endlich nach vielfacher Gegenwehr, den Widerspruchsgeist in ihm so weit zu besiegen, daß er ihr versprach, sein Haus zukünftig nicht mehr ängstlich der Geselligkeit zu verschließen.

„Sei überzeugt," schloß er die hocherregte Unterhaltung, „Margerita wird kein dauerndes Gefallen daran finden und sich nach der sonstigen Lebensweise zurücksehnen, was haben wir dann gewonnen?"

„Das Bewußtsein, ihr die berechtigte moralische Freiheit zurückgegeben zu haben."

„Auf Kosten der Gesundheit vielleicht."

„Hierzu liegt keine Befürchtung mehr vor."

„Du vergißt, daß ihre Mutter mit Rosen auf den Wangen starb."

„Aber mit einem glücklichen Herzen. Was ist nun schlimmer, daß die Seele oder der Körper verderbe?"

„Klara, Du peinigst mich mit Deiner Hartnäckigkeit."

„Das reut mich nicht, wenn Dir damit die letzten Bedenken fortgeräumt sind."

Und somit trennten sich die Geschwister.

Die Stunde, zu welcher der Landrath sich einige Freunde und Bekannte aus der Hauptstadt zu einer Abendgesellschaft eingeladen, die erste, die je in diesem stillen Hause gehalten werden sollte, war bald herangerückt. Alles war zum Empfang der Gäste vorbereitet, das Erdgeschoß glänzend erleuchtet, doch hatten die Lichter der Kronen und Armleuchter noch mit dem Tageslicht zu kämpfen, das ungehindert durch die geöffneten Fenster und Glasthüren der Veranda in die Festräume drang. Hellström war soeben mit seiner Gattin gekommen, die diesen Abend die Pflichten der Hausfrau und Wirthin übernommen und nun musternd durch die Zimmerreihe schritt. Sie konnte mit ihren Anordnungen zufrieden sein. Auf der geschmackvoll hergerichteten Tafel, auf dem reich besetzten Büffet ergänzte das endlich nach Jahren zuerst wieder den Kästen und Schränken entnommene Silber und Krystall. In der Veranda verbreitete eine rothe Ampel magisches Licht, und im Garten zwischen Beeten, Bäumen und Gebüsch sollten sogleich die zahlreichen bunten Lampions ihr Licht erhalten. Kein Lüftchen wehte, es war ein milder schöner Sommerabend.

Hellströms schrieben die plötzliche Sinnesänderung ihres Freundes mit Bezug auf die immer peinlich gemiedene Geselligkeit, wie so manches, dem stillen Einfluß des Doktor Oestra zu, ohne jedoch eine Frage darüber stellen zu wollen. Des Landraths Mienen verriethen durchaus keine Feststimmung. Längst hatte er seine schnelle Nachgiebigkeit bereut, seiner Schwester Befürchtungen für irrig, mindestens für übertrieben angesehen, seine Tochter ängstlich beobachtet, ohne eine Begründung für den erregten Argwohn gefunden zu haben. Freilich, es war ein unruhige Woche gewesen. Man hatte Besuche gemacht und empfangen und Toilettenfragen erörtert, wenig Zeit zu ruhiger Unterhaltung gefunden.

Anne Margerita befand sich jetzt noch in ihrem Schlafzimmer bei der geschwätzigen Lyma, die glückselig war, ihr schönes Fräulein einmal recht herausputzen zu dürfen. — Eine Woche war seit jenem Abend oben im Thurm vergangen, ohne daß sich ihr eine Gelegenheit zu einer Aussprache mit Erik geboten hätte. Eher wünschte sie sich ihrem Vater nicht anzuvertrauen, und obgleich ihr dessen Wunsch, sein Haus von nun an der Geselligkeit zu öffnen, nicht recht erklärlich war, so erschien ihr anderseits die dadurch hervorgerufene Unruhe, der Wechsel in dem täglichen Thun willkommen.

Sie war jetzt beschäftigt, die bereit gelegte reizende Gesellschaftstoilette, die wiederum Ebba gewählt, anzulegen. Ihre Freundin hatte sich früher als alle Gäste eingestellt, um noch den Anzug an der „jeune beauté" zu prüfen und kritisiren.

Ebba selbst trug ein kostbares, aber dunkles Seidenkleid, das sie durch Schnitt und Farbe älter erscheinen ließ. Auch das schiefgescheitelte, glatt anliegende Haar verschärfte die Strenge und Kühle ihrer Züge.

„Warum thun Sie das?" fragte Margerita, als Lyma hinausgegangen und Ebba sie an den Spiegel geführt, in dem sie erst ihre eigene glänzende Gestalt, halbverschämt, dann Ebba angesehen. „Sie sind um mich so liebevoll besorgt und ganz ungerechtfertigt eigen in der Auswahl meiner Toilette und kleiden sich selbst so wenig wählerisch."

„Ganz ohne Absicht, ma mignonne, es scheint mir aber natürlich, wenn sich das Gewöhnliche, Unscheinbare, nun —" sie lachte, „warum nicht die Wahrheit — sagen wir also — das Häßliche einfach kleidet."

„Häßlich?" wiederholte Margerita vorwurfsvoll und sah Ebba tief in die Augen. „Sie sind doch nicht häßlich, liebe Ebba. Wissen Sie, daß ich mich gleich, ehe ich Sie kannte, in Ihre Augen und in den Ton Ihrer Stimme verliebt habe?"

„Ciel! nur keine Komplimente!" rief Ebba mit komischer Abwehr.

„Die verstehe ich gar nicht zu machen, was ich sage, darf als Wahrheit genommen werden."

„Eh bien, nehmen Sie sogleich meine Revanche, in Wahrheit also, wissen Sie — um mit Ihren Worten zu reden, ma petite, daß Sie meine erste und einzige Freundin sind — das will etwas sagen, wenn man sechsundzwanzig Jahre geworden ist, nicht wahr?"

Sie hatte das in ihrer kühlen, kurzen Art hingeworfen, sich dabei abgewandt und ans Fenster gestellt. Plötzlich fühlte sie sich umschlungen.

„Ihre erste, einzige Freundin!" flüsterte Margerita, „liebe Ebba, warum steht denn noch das „Sie" zwischen uns?"

„Keinen Augenblick mehr, wenn Du es wünschest, Anne Margerita."

„Du liebe Ebba." Die beiden Mädchen küßten sich. Ebba wurde dabei roth; es war, als schämte sie sich der offenkundigen Gefühlswärme. Darum vielleicht lenkte sie das Gespräch sofort auf nebensächliche Dinge. „Es ist noch

Italien.

Ministerpräsident Crispi theilte dem Senat die Bildung des Kabinets mit. Nachdem des verstorbenen Nicotera ehrenvoll gedacht war, wurde die Sitzung aufgehoben.

Kaum eine Stunde, nachdem der König das neue Ministerium bestätigt hatte, trat dasselbe vor die Deputirtenkammer, die natürlich stark besucht war. Crispi ergriff zuerst das Wort, theilte mit, daß die Krisis gelöst sei und erklärte, der Ministerrath habe nochmals das schwierige Finanzproblem geprüft, das sobald wie möglich gelöst werden müsse. Der Ausfall von 23 Millionen solle durch Ersparnisse und durch eine Reform der Alkohol-Gesetze ergänzt werden. Im übrigen übernehme das Ministerium die Verpflichtung, weitere 20 Millionen Ersparniß für das Finanzjahr 1895/96 herbeizuführen. Ferner hat der Kriegsminister eine Kommission von Generälen ernannt zur Einführung von Reformen und Ersparnissen in seinem Ressort. Der Ministerpräsident bat sodann die Kammer, die Ernennung einer achtzehngliedrigen Kommission zu beeilen, damit diese gemeinsam mit der Regierung die Arbeiten noch im laufenden Jahre in Fluß bringe. Nachdem darauf die Deputirten Imbriani und Cavalotti die Kammer aufgefordert hatten, gegen das Ministerium zu stimmen, wurde die Sitzung aufgehoben, um der Regierung Zeit zu geben, im Senate dieselben Mittheilungen zu machen wie in der Kammer. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung theilte der Präsident mit, daß das in den letzten Tagen berathene Finanzbudget in geheimer Abstimmung mit 142 gegen 81 Stimmen genehmigt worden ist. Ministerpräsident Crispi ergriff hierauf abermals das Wort: Als er sich der Kammer vorgestellt, habe er um einen „Gottesfrieden" gebeten, die radikale Opposition habe jedoch stets dagegen gestimmt. Das Ministerium habe demissionirt, um der Krone vollste Freiheit zu lassen. Nichtsdestoweniger hätten alle Persönlichkeiten, an welche er sich gewendet, ihm aufgedrungen, auf seinem Posten zu verbleiben. Das Programm des Ministeriums sei im wesentlichen dasselbe, wie früher. Nach längerer Debatte wurde im Einvernehmen mit der Regierung die Ernennung der Achtzehner-Kommission fast einstimmig auf den Monat November verschoben und beschlossen, Dienstag die Berathung der einzelnen Artikel der Finanzmaßregeln zu beginnen.

Frankreich.

Einen Zollkrieg zwischen Oesterreich und Frankreich droht das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" an, indem es meldet, Oesterreich werde die Annahme des französischen Kampfzolltarifes mit der Kündigung der Handelskonvention und der Litteraturkonvention beantworten. Eine gleiche Drohung Belgiens bewirkte seinerzeit Frankreichs Einlenken.

Im Ministerrath erklärte der Marineminister Faure, daß, entgegen den Meldungen einzelner Blätter, kein Befehl nach Toulon gegeben wurde, eine weitere Flottenabtheilung zum Abgang nach Marokko bereit zu halten. Der Ministerrath setzte ferner die Summe der Ersparnisse in sämmtlichen Budgets für 1895 auf 30 Millionen fest. Davon entfällt die Hälfte auf das Heeresbudget. Der Finanzminister gab der Hoffnung Ausdruck. das Gleichgewicht ohne Erhöhung der direkten Steuern herzustellen. Die Budgetkommission der Kammer stimmte dem Gesetzentwurf, betreffend die direkten Steuern, zu.

Beim genauen Nachzählen der drei Millionen in Silbergeld, die Siam als Kriegsentschädigung an Frankreich gezahlt hat, ergab sich die drollige Thatsache, daß die siamesischen Finanzmandarine den französischen Behörden für 20 000 Franken falsche Thaler angeschmiert haben. Nach längerer Berathung wurde der löbliche Beschluß gefaßt, für die falschen Stücke keinen Ersatz nachzufordern, jedoch künftig besser aufzupassen.

Schweden und Norwegen.

Das norwegische Storthing berieth am Donnerstag über den Bericht der Kommission zur Untersuchung der außergewöhnlichen militärischen Veranstaltungen in den Jahren 1884 und 1893 sowie über die von Ullmann beantragte Adresse an den König und den Antrag Hauglands, die Regierung aufzufordern, das Ergebniß der Untersuchung dem Reichsanwalt vorzulegen. Schweigaard (Rechte) bezeichnete den Bericht als Parteischrift und behauptete, daß die Untersuchungen in ungehöriger Weise geführt seien. Er forderte, daß die Angelegenheit vor das Gericht gebracht werde; nur eine gerichtliche Untersuchung könne das Dunkel zerstreuen, in welches die Kommission die ganze Sache gehüllt habe. Ullmann (Linke) erwiderte, weder 1884 noch 1893 habe ein Anlaß zu außergewöhnlichen militärischen Maßregeln vorgelegen, und betonte, daß die von ihm beantragte Adresse an den König berechtigt sei. Präsident Sievert Nielsen brachte den Antrag ein, den Kommissionsbericht dem Odelsthing zu überweisen.

Asien.

Der Spezial-Korrespondent des British Medical Journal meldet, die Pest sei in Hongkong bereits seit dem 6. Mai aufgetreten. Die Krankheit zeige alle Symptome der bubonischen Pest, welche im Mittelalter in Europa wüthete und nie aufgehört habe, in China von Zeit zu Zeit aufzutreten. Die Symptome der Seuche seien dieselben wie beim Typhus, und das Auftreten der bubonischen Beulen erfolge beim Eintritt des Todes. Die Epidemie wäre vermuthlich aus Pakoi gekommen, welches jede Woche Passagiere und Schweine nach Hongkong schicke.

Afrika.

Zum Sultan von Marokko ist nunmehr am Freitag Muley Abdul Aziz in Gegenwart der Bevölkerung feierlich in der Moschee von Fez proklamirt worden, nachdem er vorher von den marokkanischen Behörden als Sultan anerkannt worden war. Am Donnerstag hatte bereits der spanische Minister des Auswärtigen die Mitglieder des diplomatischen Korps von dieser Proklamirung in Kenntniß gesetzt. Hiermit ist aber keineswegs die Thronfolge erledigt, sondern jetzt nehmen die eigentlichen Wirren erst ihren Anfang. Mohammed, der Bruder Muley Abdul Aziz', hat sofort gegen die Proklamirung Protest erhoben und sich nach dem Süden begeben, um Truppen anzuwerben.

Provinzielles.

Culm, 14. Juni. Aus Anlaß des Jubiläums der Jäger sind viele Häuser prächtig geschmückt. Die Jägerkaserne selbst ist mit reichen Laubgewinden und im Innern mit eroberten Gewehren 2c. verziert. Die Stadt, welche der Kapelle bekanntlich ein Glockenspiel, ein Paar Becken und eine Aluminiumtrommel geschenkt hat, hat die Geschenke mit einem Glückwunschschreiben, übergeben, in dem es heißt: „Das Pommersche Jägerbataillon feiert in den nächsten Tagen sein 150jähriges Jubiläum. Ruhmvoll bewährt in Krieg und Frieden, blickt es auf eine stolze Vergangenheit zurück, und die Stadt Culm, seine Garnison, nimmt freudigen Antheil an der schönen und seltenen Feier. Unsere Wünsche für das Bataillon gipfeln darin, daß es ihm auch in Zukunft vergönnt sein möge, sich allezeit die Zufriedenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn zu erhalten, und daß die Stadt Culm auch fernerhin stets Veranlassung habe, mit Stolz auf „ihre Jäger" hinzuweisen. Um ihrer lebhaften Theilnahme auch einen äußeren Ausdruck zu geben, hat die Stadt der Kapelle des Bataillons ein Geschenk überwiesen, welches dazu bestimmt ist, gleichmäßig den militärischen und zivilen Kreisen Freude zu bereiten und so ein dauerndes Zeichen des guten Einvernehmens zwischen Garnison und Bürgerschaft zu sein, das wir uns bestreben werden, auch fürderhin eifrig zu pflegen. In diesem Sinne bitten wir, unsre Gabe freundlich aufzunehmen." Der Kreis Culm hat dem Kommandeur des Bataillons 600 Mark als Beitrag zu den Kosten der für die Mannschaften des Bataillons zu veranstaltenden Festlichkeiten überwiesen.

Schwetz, 14. Juni. Der kleine Sohn eines hiesigen Handwerkers fiel mit einer Tasse auf das Straßenpflaster; durch die Scherben wurde ihm das Gesicht arg verletzt. Die Mutter fiel beim Anblick ihres Kindes in Ohnmacht und hat die Sprache verloren.

Danzig, 14. Juni. In dem Franziskanerkloster kann man schon jetzt die aus Anlaß des Handfertigkeits-Kongresses veranstaltete Ausstellung bewundern. Sie enthält zunächst Vorschularbeiten. Die Stadt Berlin ist mit hübschen kleinen Holzarbeiten vertreten. Es folgt Danzig mit seinen Vorschularbeiten, Pappsachen und Thonmodellirungen. Auch Gera leistet in Pappornamenten und in Arbeiten aus bunten Hölzern sehr Lobenswerthes. — Papparbeiten sind in Fülle vorhanden, einen großen Theil dieser Arbeiten stellt Schlesien; die Ausstellung von Breslau und der dortigen Taubstummenanstalt, die des Beuthener Kaiser-Wilhelmstifts ist vorzüglich. Der Kreis Beuthen ist ganz hervorragend vertreten. Westpreußen ist dreimal vertreten; Danzig, Elbing und Thorn haben ausgezeichnete Arbeiten gesendet. Bedeutend ist auch die Königsberger Ausstellung. Räumlich am ausgedehntesten sind die Hobelbankarbeiten. Die meisten der ausgestellten Gegenstände sind braun gebeizt, von einzelnen Schülern sind auch polirte Arbeiten eingegangen. Die Danziger Arbeiten halten die Konkurrenz mit den übrigen sehr wohl aus. Von der Elbinger Schule sind nur einfache weiße Gegenstände zur Ausstellung gekommen, aber sie zeichnen sich durch eine peinliche Sauberkeit und Genauigkeit aus. Die Stadt Berlin hat neben den Hobelbankarbeiten 30 Gegenstände gesendet, welche lauter verschiedene Holzverbände darstellen. Das größte Interesse erregt die Abtheilung für Kerbschnitt. Die meisten der ausgestellten Gegenstände zeigen, wie diese Arbeit den Formensinn der Schüler geweckt hat. Wunderhübsche Arbeiten stammen aus Breslau, aus Kammin i. Pom., auch Danzig ist sehr gut vertreten. Auch die in den Handarbeitsschulen seltener gepflegte Metallarbeit findet auf der Ausstellung ihre Berücksichtigung. Breslau und Leipzig haben eine Anzahl von Metallarbeiten ausgestellt. Neben den Metallarbeiten haben auch zahlreiche physikalische Apparate, die von Königsberg eingeschickt sind, ihren Platz gefunden.

Allenstein, 12. Juni. Von einem furchtbaren Brandunglück wurde in letzter Woche das im hiesigen Kreise belegene Dorf Gr.-Ramsau heimgesucht. Durch Unvorsichtigkeit im Umgehen mit Feuer gerieth das Wohnhaus eines Eigenkäthners in Flammen; der kräftige Wind schleuderte Brände und Funken auf die benachbarten Gebäude, die aus Holz erbaut und mit Stroh gedeckt waren, und in kürzester Frist standen zehn derselben gleichfalls in Flammen und brannten bis auf die Fundamente nieder. Das Unglück trifft größtentheils arme Leute.

Krojanke, 14. Juni. Einen ungewöhnlich großen Preisaufschlag haben hier die Kartoffeln in ungefähr 8 Tagen erfahren. Während noch vor erwähntem Zeitraume der Scheffel Kartoffeln 1—1,10 Mk. kostete, wurde heute dasselbe Maß mit 2,50 Mk. bezahlt. Bis vor wenigen Tagen sollen die Kartoffeln in Weißenhöhe und Samotschin 0,80 und 0,50 Mk. pro Scheffel gekostet haben.

Kauernick, 14 Juni. Der Schuhmacher S. von hier schickte seine Tochter nicht zur Schule, und zwar angeblich deshalb nicht, weil der Klassenlehrer in den Zwischenpausen die Fenster öffnete und der besorgte Vater dadurch die Gesundheit seines Töchterchens für gefährdet hielt. Auf erfolgten Antrag sollte nun das Mädchen zwangsweise der Schule zugeführt werden. Die Eltern aber widersetzten sich dem mit der Zuführung beauftragten Polizisten, beschimpften ihn, schlugen nach ihm und stießen ihn zur Thüre hinaus. Dafür wurde die Ehefrau des S. von dem Schöffengericht in Neumark zu vier Wochen Gefängniß und er selbst zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurtheilt.

Ortelsburg, 15. Juni. Zur 150jährigen Jubiläumsfeier des 1. Jäger-Bataillons (Graf Yorck) ist die Stadt festlich geschmückt. Außer etwa 100 Landwehr- und Reserveoffizieren, sowie 500 ehemaligen Oberjägern und Jägern sind der kommandirende General von Werder, Generalmajor von dem Knesebeck und der Chef des Generalstabes des 1. Armeekorps Oberstlieutenant von Löffel zur Theilnahme am Jubelfeste erschienen.

Lokales.

Thorn, 16. Juni.

— [Fröhliche Gäste,] deutsche Sangesbrüder von Nah und Fern, werden morgen ihren Einzug in unsere ehrwürdige, von Alters her durch geschichtliche Begebenheiten und in neuerer Zeit durch Pfefferkuchen und Lebenstropfen berühmte Stadt halten, um in ihren Mauern, mit den hiesigen Sängern vereint, ein fröhliches Sängerfest abzuhalten als Nachfeier zu dem Jubiläum, das vor wenigen Wochen unsere Liedertafel in einem engeren Kreise beging. Und wie am 28. April unsere gesammte Bürgerschaft an dem Jubelfeste der Liedertafel warmen Antheil nahm, so wird sie auch morgen wieder die Gäste derselben mit offenen Armen empfangen und ruft ihnen allen ein von Herzen kommendes fröhliches Willkommen entgegen. Zwar macht der Himmel ein recht grämliches Gesicht und die Erfahrungen der letzten Wochen lassen nicht erwarten, daß er gerade morgen seinen Wolkenschleier abziehen und das strahlende Antlitz von Mutter Sonne auf die Sänger herablächeln lassen wird, aber dieser Umstand darf und wird dem Fest keinen Abbruch thun. Im Gegentheil! Gleich wie die liederreiche Nachtigall ihre süßen Weisen am schönsten und lautesten im kühlen Dunkel der Nacht und in der Nähe Erfrischung spendender Gewässer ertönen läßt, so ist auch des deutschen Sängers Kehle am schmiegsamsten, so tönt das deutsche Lied am schönsten, wenn der Sänger sich sicher weiß vor den brennenden Strahlen der Sonne und auch der so nöthigen Feuchtigkeit nicht entbehrt; ob für diese letztere freilich das vom Himmel strömende Naß genügt, ist eine Frage, die wir nicht zu entscheiden wagen. So dürfen wir denn hoffen, daß das morgige Fest ein echtes deutsches, ein fröhliches Sängerfest werden wird, ein Fest, an dem das deutsche Lied, das Lied von Vaterland, Lenz und Liebe, neue Triumphe feiert! Unsere Mitbürger aber möchten wir bitten, der festlichen Stimmung einen sichtbaren Ausdruck dadurch zu geben, daß sie ihre Häuser mit Flaggen reichlich schmücken, damit schon der äußere Schmuck, die deutschen Farben den Sängern grüßend zurufen: Willkommen, willkommen in Thorn!

— [Bestätigt] ist durch den Herrn Oberpräsidenten das Statut für die Stromschiffahrts-Sterbekasse in Thorn. Mit Einrichtung der Kasse wird sofort vorgegangen werden.

— [Zum Kaisermanöver.] Bekanntlich halten die beim 1. und 17. Armeekorps aufzustellenden Kavallerie-Divisionen vor den Kaisermanövern besondere Uebungen ab. Die unmittelbare Veranlassung zu den diesjährigen Kavallerie-Manövern ist in der Nothwendigkeit zu suchen, den Entwurf zu einem neuen Exerzier-Reglement für die Kavallerie vor seiner endgiltigen Feststellung einer praktischen Prüfung zu unterwerfen. Die Divisionen werden nach strategischen und taktischen Voraussetzungen, welche nach den Erfahrungen des Krieges und nach den Anforderungen des Gefechts die Wirklichkeit veranschaulichen sollen, manöveriren. Auf das gedeckte Rendezvous, auf den gedeckten und gesicherten kriegsmäßigen Anmarsch aus größeren Entfernungen, sowie auf die rasche Entwickelung aus der Marschkolonne wird vornehmlich gehalten werden. Zu den Uebungen erhalten die Truppen Abends vorher die Generalidee, welche zeitweise wechseln wird, den Spezialauftrag, die Truppeneintheilung und das Rendezvous. Die vom Leitenden festgestellten Hauptmomente werden nur dem engeren Stabe und den Divisionsführern bekannt sein. Der Zusammenhang der Sanitätsdetachements mit den Divisionskommandos während der Aktion wird täglich ins Auge gefaßt.

— [Eisenbahnverkehr Berlin-Warschau.] Wie aus Petersburg geschrieben wird, soll mit dem Uebergang der russischen Südwestbahnen an die Krone der direkte Passagierverkehr zwischen Berlin und Warschau bis Kiew und Odessa verlängert werden und auch eine Herabsetzung des Tarifs erfolgen.

— [Unterstützung von Unteroffizierskindern.] Die unteren Verwaltungsbehörden in Preußen sind aufgefordert worden, hilfsbedürftige und würdige Mädchen zwischen 14 und 20 Jahren, deren Väter in einer Charge vom Feldwebel abwärts dienten und entweder in Folge einer vor dem Feinde erhaltenen Verwundung oder an einer in Folge des Feldzuges eingetretenen Krankheit verstorben sind, zu Zwecke der Unterstützung bis zum 20. d. M. namhaft zu machen.

— [Von der Cholera.] Die Cholera-Ueberwachungsstation Thorn meldet die choleraverdächtige Erkrankung des $2\frac{1}{2}$jährigen Kindes des Schiffers Falinski. Kind und Mutter sind in die Cholerabaracke nach Schillno gebracht. Der Kahn wurde desinfizirt. — Die in Gr. Plehnendorf in Quarantäne gehaltenen 7 Flößer sind am 14. d. Mts. Nachmittags mit der Bahn nach Alexandrowo abgeschoben worden. — Seit dem 11. d. Mts. sind in Mlawa 2 Erkrankungen an Cholera hinzugekommen. 3 Kranke sind in der Zwischenzeit gestorben, so daß im Bestande noch 6 verbleiben. In Ciechanowo nimmt die Cholera zu.

— [Zur Geschäftslage] schreibt man dem „Schiff" aus Thorn unterm 11. d. M.: Eine Besserung ist nicht eingetreten, das zeitweise eingetretene Wachswasser berechtigte zu der Annahme, daß die Schiffer mit voller Ladung würden schwimmen können. Man erwartete allgemein im Hinblick auf die Regenniedergänge weiteres Steigen der Weichsel, doch ist dieses nicht in Erfüllung gegangen. Aus allen Stromgebieten der Weichsel wird fallendes Wasser gemeldet, und die Schiffer, die mit größerer Ladung abgeschwommen sind, haben nach wie vor mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen. Nunmehr ist auch wegen einiger vorgekommener Cholerafälle eine Sperre insofern wieder eingetreten, als die Bewachungsstationen eingerichtet sind und zur Deckung der Kosten für dieselben eine Gebühr erhoben wird. Für Kähne, Dampfer ist dieselbe die gleiche, wie im Vorjahre erhoben ist; bei Traften ist insofern eine Aenderung eingetreten, als in diesem Jahre nur 5 Mk. für jeden Flößer erhoben werden, während im Vorjahre für jeden Flößer 10 Mk. zu zahlen war. Das Betreten des Ufers ist den Flößern wiederum hier verboten, es leiden hierunter die Geschäfte, welche gerade beim Absatz an Flößer den Gewinn fanden.

— [Ueber die Ernteaussichten im russischen Weichselgebiet] schreibt die offiziöse „Handels- und Industrie-Zeitung" vom 1. Juni: „Der Zustand der Witterung im Warschauer Kreise ist nicht ganz günstig, der Ueberfluß an Regen und die kalte Witterung sind dem Wintergetreide durchaus nicht nützlich, besonders nicht dem Roggen, welcher stellenweise blüht und geblüht hat und der Wärme bedarf. In der Umgegend von Mlawa sind die Saaten theilweise erfroren, im Lublin'schen Gouvernement hat der Hagel einigermaßen die Aussaat beschädigt. Wenn die Witterung sich nicht bald ändern und wärmer werden wird, so erscheint es im allgemeinen möglich, daß der Stand der Aussaat sich verschlechtert."

— [Die Briefkästen der Reichspost] haben bei Regenwetter den Fehler, daß die Tropfen, die sich auf dem beweglichen

---

früh," bemerkte sie, ihre kleine Uhr hervorziehend und sich auf das Gesims des geöffneten Fensters setzend, „plaudern wir noch ein wenig. Was für Gäste erwartet Ihr heute Abend?"

Anne Margerita nannte einige Namen.

„Es sind Familien, mit denen mein Vater vor vielen Jahren gut bekannt war, Gutsbesitzer, Juristen, Gelehrte mit ihren Frauen und Kindern, die inzwischen gleich mir herangewachsen sind, lebenslustige Menschen, die sehr erfreut scheinen, daß sich Papa wieder in ihre Kreise mischte."

„Ah," unterbrach sie Ebba, „da kommt Herr Doktor Oestra, den nanntest Du nicht."

„Allerdings — nein —" stotterte Anne Margerita und ließ ihren Fächer fallen, hob denselben auf, trat ins Zimmer zurück, dann aber wieder vor. Erik kam jenseits des Rondeels den Weg daher, sein Auge überflog die Fensterreihe, es war noch hell genug, um sich gegenseitig erkennen und Grüße wechseln zu können.

„Der Herr Doktor wird auch wieder gesellig, nachdem er jahrelang allen Lebensfreuden Valet gesagt," bemerkte Ebba. „Du weißt doch, er ist verheirathet?"

„Ja," lautete die leise Antwort.

Ebba blickte einem auffliegenden Vogel nach. „Man sprach freilich vor Jahren — ich erzählte es Dir doch einst — von einem Zwist zwischen den Gatten, auch von einer Scheidung; das sind aber Gerüchte, auf die man nichts geben darf."

Sie schwieg, als erwarte sie auf das Gesagte irgend eine Meinungsäußerung; als diese ausblieb, fuhr sie fort:

„Seine Frau soll eine gefeierte Sängerin gewesen sein in Kopenhagen. Fama erzählt, ein Herr vom Hofe habe sie geliebt, ehe es aber zu einem Verhältniß gekommen, sei er gestorben. Du wirst das Alles wissen?"

„Nein."

„Sie hatte die erste Jugend durchlebt, als der Doktor sie kennen lernte, war etwa gleichalterig mit ihm, weniger schön als interessant und ungewöhnlich in Wesen und Erscheinung. Er soll sie geliebt haben oder vielmehr, on dit, die Kunst in ihr. Du hast wohl bemerkt, er trägt keinen Ring — freilich, das ist auch nicht maßgebend für die Annahme, daß er — geschieden sei. Voilà tout, mehr weiß ich nicht von der Sache." (Forts. folgt.)

Klappdeckel festsetzen, beim Hochheben desselben in das Innere des Kastens gelangen und dadurch die Veranlassung zu verwaschenen und unklaren Adressen werden. Es wäre deshalb wohl wünschenswerth, wenn man für diese seitlichen Einwürfe auf eine Konstruktion mit festem Schutzdach zurückgreifen wollte, wodurch noch der Vorzug gewährt wird, daß man bei Regenwetter den Brief mit einer Hand einwerfen kann, während man jetzt gezwungen ist, mit der zweiten Hand die Klappe des Kastens hochzuheben, wodurch man in der Benutzung des Regenschirms nicht wenig behindert ist. Auch in den Schalterräumen der Postanstalten sind jetzt vielfach Briefkästen mit großen lästigen Klappen angebracht, an deren Stelle ein breiter Schlitz weit bequemer für die Benutzung sein und jeder Anforderung genügen würde.

— [Eine unsaubere Spekulation] hat nach der „Voss. Ztg." die für eine spätere Zeit in Aussicht gestellte Einziehung der österreichischen Thaler hervorgerufen. Das Gesetz vom 28. Februar 1892 bestimmt, daß der Bundesrath ermächtigt ist, die Außerkurssetzung und Einlösung der österreichischen, bis 1867 geprägten Vereinsthaler anzuordnen. Bis jetzt aber hat diese Außerkurssetzung noch nicht stattgefunden, auch nicht die Herabsetzung zur Scheidemünze. Bei kleineren Geschäftsleuten hat sich jedoch die falsche Nachricht von der Außerkurssetzung sehr fest eingeprägt und so ist es manchem in verschiedenen Geschäften schon begegnet, daß ein österreichischer Thaler unter Berufung auf jene Bekanntmachung als nicht mehr kursfähig zurückgegeben wurde. Besonders spekulativ angelegte Personen haben sich schon darauf verlegt, solche Thalerstücke für den halben Werth, also 1,50 M. aufzukaufen, was ja immerhin ein recht einträgliches Geschäft ist, da die österreichischen Thaler noch den vollen Werth besitzen.

— [In Pelplin] (Westpreußen) findet am 8. und 9. Juli d. J. die zweite Versammlung der polnischen Gewerbetreibenden der Provinz Westpreußen statt; die erste derartige Versammlung war vor zwei Jahren in Culm abgehalten worden. Vorsitzender des Orts-Komitees ist der Geistliche Bartkowski zu Pelplin.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurde der frühere Amtsdiener Josef Brzezinski aus Mocker von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung im Amte freigesprochen, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Diebstahl in 2 Fällen und Körperverletzung in 2 Fällen wurde der Arbeiter Albert Rekitt aus Mocker zu 1 Jahr Gefängniß, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung der Arbeiter Heinrich Heuer aus Thorn zu 10 Monaten Gefängniß, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung der Fleischergeselle Wilhelm Stenzel von hier zu 2 Jahr 5 Monaten Gefängniß und wegen Hausfriedensbruchs der Schlossergeselle Robert Windmüller von hier zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die vier Verurtheilten waren am 4. Februar d. Js. Nachts in das Mauczak'sche Gastlokal in Mocker eingekehrt und hatten dort mit dem Wirth und dessen Sohn im stark angetrunkenem Zustande Streit angefangen, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Hierbei wurde dem Mauczak ein Stich mit einem Schlachtmesser in den Unterarm beigebracht derart, daß die Spitze des Messers an der anderen Seite des Armes hervorkam. Rekitt entwendete ferner dem Mauczak zwei Würste, die theilweise von den Angeklagten verzehrt wurden und schließlich demolirten die Angeklagten Alles, was sie zu fassen bekamen, darunter die Lampe, Biergläser, Liqueurflaschen, die Fenster usw. — Es wurden ferner verurtheilt: Der Arbeiter Andreas Czajkowski aus Rüdigsheim wegen Nöthigung zu 20 M. Geldstrafe, die Arbeiterfrau Franziska Czajkowski, daher, wegen Diebstahls und Entwendung von Nahrungsmitteln zu einem Tage Gefängniß und einem Tage Haft und die Arbeiterfrau Justine Nasiorowski aus Rüdigsheim wegen gleicher Strafthaten zu einem Tage Gefängniß und 2 Tagen Haft.

— [Mit der neuen Uniformirung der Kellner] scheint es nun ernst zu werden. Auf dem am Donnerstag geschlossenen Gastwirthstage zu Hannover hat sich die Versammlung für den blauen und grünen Jackettanzug erklärt und empfiehlt das blaue Jackett für Restaurationsräume, das grüne für Gartenlokale. Der Kellnerfrack wird in die Acht erklärt.

— [Die Generalprobe] für das morgige im Zirkus stattfindende große Sängerkonzert wird heut Abend bereits im Zirkus seitens der Liedertafel abgehalten.

— [Das Gymnasium] unternimmt am nächsten Montag, falls es die Witterung erlaubt, seinen alljährlichen Ausflug nach Barbarken.

— [Selbstmord.] Heut Mittag gegen 12 Uhr sprang ein Mann in den Stadtgraben beim Kulmer Thor. Trotzdem in kurzer Zeit Rettungsversuche unternommen wurden, konnte bis jetzt — 3 Uhr Nachmittags — seine Leiche nicht gefunden werden.

— [Der Weg] von der Ueberfähre bis zur polnischen Brücke ist beinahe ungangbar geworden, da bei dem andauernden Regenwetter der Schmutz hier sehr hoch liegt. Durch Aufschüttung einiger Fuhren Kies ließe sich leicht Abhülfe schaffen.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 13 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— [Gefunden] ein Schlüssel am Koppernikusdenkmal, ein Packet, adressirt an Herrn Bruno Kaetzler, Thorn, in dem Flur eines Hauses in der Breitestraße, Dienstbuch, Quittungskarte und Entlassungsschein des Arbeiters Rudolf Kaufmann.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,89 Meter über Null. Das Wasser ist seit gestern um 48 Zentimeter gestiegen und steigt anhaltend weiter. Von der Sandbank an der Ueberfähre ist keine Spur mehr vorhanden.

Podgorz, 15. Juni. Eine Zierde wird binnen Kurzem der hiesige katholische Kirchhof erhalten. Gänge, mit Laubbäumen versehen, werden auf demselben angelegt und ein würdiges Trauerhaus soll am Eingange erbaut werden. Gestern Nachmittag nahm Herr Pfarrer Dr. Wielkonski mit Herren vom Kirchenvorstande und einigen auswärtigen Sachverständigen den Kirchhof in Augenschein und wurden sogleich zu den Neuanlagen Vermessungen vorgenommen. Mit den Arbeiten soll, wie wir hören, in nächster Zeit begonnen werden.

C. **Siemon,** 15 Juni. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 80 Schweine aufgetrieben, welche sämmtlich verkauft wurden. Der Verkehr hat sich hier sehr gehoben, es kommen Händler aus Fordon, Thorn, Culmsee usw.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Betrachten wieder wir die Zeit — und dieses Juni-Monats Walten — und sondern wir mit Emsigkeit — den Lesestoff der Zeitungsspalten, — dann finden wir, es ist die Welt, — ob sie der Frühling auch erhellt — mit vielem Ungemach verkettet, — auf Rosen ist sie nicht gebettet! — Zwar hat die Rosenkönigin, — zu voller Schöne sich entfaltet — und doch hat jetzt nach unserm Sinn — die Zeit nicht rosig sich gestaltet, — sie ist meist trüb und selten klar — und reicht uns ihre Freuden dar — in leider nur geringen Dosen, — die Welt ruht eben nicht auf Rosen! — Es hat Jupiter Pluvius — die Erde reichlich schon gesegnet, — längst kam der Landmann zu dem Schluß, — es wäre gut, wenn's nicht mehr regnet, — er blickt auf's Heu im Wiesengrund — und bittet, daß zur rechten Stund — Frau Sonne vom Verlust ihn rettet; — auf Rosen ist er nicht gebettet. — Der Juni hat uns schlecht bedacht, — er hat sich feucht und kühl verhalten; — wer jetzt die Badereise macht — empfindet wohl sein kühles Walten, — denn wer sich fort aus dumpfer Stadt — begeben hat zum Wellenbad — der fühlt sich dorten — wie abscheulich — nicht etwa rosig, sondern bläulich. — — Nach Blüthen flattern weit und breit — die Schmetterlinge aus, die losen, — die Welt steht in der Rosenzeit, — doch liegt sie längst nicht mehr auf Rosen, — das Ros'ge schwindet mehr und mehr — Italien selbst lebt sorgenschwer — in seinem gold'nen Paradiese, — das liegt an der Ministerkrise. — Die Zeit ist kühl, die Zeit verdarb — auch Spanien's gute Laun' und Lage, — der Sultan von Marokko starb — und das bedeutet „stürm'sche Tage", — nun droht von der Kabylen Schaar — Hispaniens Plätzen arg Gefahr. — Ob Spanien sein Besitzthum rettet? — Auf Rosen ist's dort nicht gebettet! — Der Balkan auch wird nimmer froh, — selbst nicht in dieser Zeit der Rosen; — von hinnen ging Herr Stambulow, — er will nicht mit den Russen kosen, — der als Ministerpräsident — hat leuchten lassen sein Talent, — trat ab als der Geschäfte Leiter; — wer weiß, was nun geschieht? —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Zu der Bergwerkskatastrophe auf den Schächten der gräflich Larisch'schen Kohlengruben wird weiter gemeldet, daß die erste Explosion auf dem Franziskaschacht Donnerstag Abend $9^1/_2$ Uhr stattfand, 120 Arbeiter fielen ihr zum Opfer. Der durch die Explosion herbeigeführte Grubenbrand dehnte sich auch auf den Schacht Johann aus, da dieser mit der Franziskagrube in Verbindung steht; weitere Explosionen folgten, im Ganzen fanden deren fünf statt, die letzte Freitag Vormittag $10^1/_2$ Uhr. Die um 5 Uhr Morgens eingefahrene Rettungsmannschaft ist gleichfalls verloren. Soweit bisher festgestellt ist, wurden 180 Bergleute getödtet, 20 Bergleute verwundet, 4 davon tödtlich. Bei den Rettungsarbeiten wurden 10 Mann getödtet, 14 Leichen sind geborgen. Die Bergung der im Schacht befindlichen Leichen ist wegen des noch fortdauernden Grubenbrandes unmöglich. Die meisten Oberbeamten des Mährisch-Ostrauer Bezirks sind nach Karwin geeilt. Behördliche Ermittelungen sind im Zuge. Das Unglück stellt sich somit als eines der schwersten heraus, die im Mährischen Kohlengebiete bisher vorgekommen sind; es ist noch weit tragischer in seinen Folgen, als die im März 1885 stattgehabte Explosion schlagender Wetter, bei der im Johannschacht 105 Arbeiter ums Leben kamen.

* Typhus. Infolge der in Liegnitz vorgekommenen Typhusfälle wurde beschlossen, das Königs-Grenadierregiment in das Barackenlager von Lerchenberg bei Glogau einzuquartieren. Das Regiment rückt morgen dorthin ab. Bis jetzt sind 70 Erkrankungen vorgekommen.

* In Hamburg hat sich ein Entrüstungssturm über die Anbringung eines anderthalb Meter hohen Reichsadlers als Bekrönung des jetzt freigelegten Turmes des neuen Rathhauses erhoben; auch in der Presse weht darüber ein scharfer Wind. So hat z. B. das „Fremdenblatt" vom 11. Juni nicht weniger als fünfzehn „Eingesandts" gebracht, in denen die Verfasser ihrem Unwillen darüber Luft machen, daß „unser altes Hamburger Wappen dem Reichsadler hat Platz machen müssen", und mehr oder weniger erregt die Entfernung des Reichsadlers verlangen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. Juni.

Fonds: befestigt.			15 6.94
Russische Banknoten		219,45	219,55
Warschau 8 Tage		218,00	218,00
Preuß. 3% Consols		90,50	90,50
Preuß. $3^1/_2$% Consols		102,20	102,25
Preuß. 4% Consols		105,50	105,40
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,75	67,80
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	65,70
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		98,90	98,90
Diskonto-Comm.-Antheile		187,80	187,00
Oesterr. Banknoten		163,05	163,00
Weizen:	Juni	137,50	136,50
	Septbr.	139,75	139,25
	Loco in New-York	$60^5/_8$	$60^7/_8$
Roggen:	loco	122,00	121,00
	Juni	120,75	120,25
	Juli	120,75	120,25
	Septbr.	122,75	122,25
Rüböl:	Juni	43,30	43,10
	Oktober	43,30	43,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	31,40	31,70
	Juni 70er	33,20	34,10
	Septbr 70er	35,40	35,40

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. Juni.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er 52,75 Bf., —,— Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 31,75 „ —,—
Juni —,— „ —,— „ —,—
—,— „ —,— „ —,— .

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 16. Juni 1894.

Wetter: Regen.
Weizen: Bei geringer Kauflust niedriger, 128 Pfd. bunt 126 M., 130 Pfd. hell 129 M., 131/32 Pfd. hell 130/31 M.
Roggen: dergleichen, 119/20 Pfd. 110 M., 122/23 Pfd. 111/12 M.
Gerste: Brauwaare 120/30 M.
Hafer: inländischer 125/30 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Bonn, 15. Juni. Aus Waldbroel wird berichtet, daß ein Lehrer der dortigen Volksschule einen seiner Schüler, diesen züchtigend, niedergeschlagen hat. Der Schüler ist sofort todt zusammengebrochen.

Rom, 15. Juni. Aus Palermo und anderen sizilianischen Städten kommen traurige Meldungen über die Lage der Arbeiter. Ganze Häuser stehen leer, die Arbeiter durchziehen die Felder und nähren sich von Kräutern. Frauen und Kinder versammeln sich auf den öffentlichen Plätzen und jammern vor Elend. Täglich muß die Polizei Plakate entfernen, in denen zur Revolution und Brandstiftung aufgefordert wird. In Tavan stehen Tausende von Schwefelgrubenarbeiter ohne Arbeit; gestern zogen sie nach Racolminto und forderten die dortigen Kameraden auf, die Arbeit niederzulegen, wenn nicht für alle lohnende Beschäftigung geschaffen wird.

Bern, 15. Juni. Der Bundesrath hat die Ausweisung des deutschen Anarchisten Kuennel angeordnet. Derselbe war bei den in Zürich am 1. Mai und bei den am letzten Sonntag stattgehabten Manifestationen betheiligt.

London, 15. Juni. Die „Times" bespricht die Vorstellungen, welche Deutschland gegen den zwischen England und dem Kongostaat geschlossenen Vertrag gemacht hat, und sagt, die Uebertragung gewisser deutscher Gebiete in Afrika an Frankreich sei England auch nicht angenehm gewesen und es habe trotz seiner Berechtigung nicht dagegen protestirt. Das Blatt verzeichnet mit großer Befriedigung die Thatsache, daß die Kongofrage beide Mächte nicht verhindert habe, in der Marokko-Angelegenheit im Einvernehmen mit einander vorzugehen.

Madrid, 15. Juni. Die Oppositionsblätter greifen die Regierung heftig an, einestheils, weil sie jetzt erst die vom verstorbenen Sultan zugesagte und seit dem 3. Mai zur Verfügung gestellte Kriegsentschädigung in Empfang nimmt und weil sie anderentheils beruhigende Nachrichten über die Lage in Marokko verbreitete, während Privatmeldungen diese als durchaus unbefriedigend bezeichneten.

Newyork, 15. Juni. In Panama wüthet eine furchtbare Feuersbrunst. 250 Häuser sind bereits niedergebrannt. Der Schaden beträgt über drei Millionen.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung"

Berlin, den 16. Juni.

Troppau. Der Johann- und der Franziskaschacht brennen noch immer, auch finden noch fortwährend Explosionen statt, die bereits in Angriff genommenen Rettungsarbeiten mußten daher wieder eingestellt werden. Die Zahl der Todten konnte noch nicht festgestellt werden, doch sind es jedenfalls schon über 200. Das Unglück ist durch die Unvorsichtigkeit eines Bergarbeiters bei der Sprengung von Gestein mittelst Explosivstoffen hervorgerufen worden.

Tanger. Der junge Sultan wird demnächst mit einer Anzahl Truppen durch das Land ziehen, um sich von den einzelnen Stämmen huldigen zu lassen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 177 bei der Gesellschaft in Firma **A. Mazurkiewicz** folgender Vermerk eingetragen:

Der Kaufmann **Anton Dąbrowski** ist aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden und die Gesellschaft daher hier gelöscht worden; vergl. Nr. 927 des Firmenregisters.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Firmenregister unter Nr. 927 die Firma **A. Mazurkiewicz** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann v. Piskorski** von hier eingetragen.

Thorn, den 11. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung

meines Kurz- und Weisswaaren-Lagers zu bedeutend ermässigten Preisen.

Offerire daher folgende Gegenstände:

Artikel	Preis	Artikel	Preis
Damen- und Herren-Hemden, in guter Qualität, **von**	85 Pf. an.	**Schlipse von**	10 Pf. an.
Regenschirme, 8theilig **75 Pf.**, 12theilig **von**	1,00 Mk. an.	**Dowlas und Hemdentuch**, 5/4 breit,	20 Pf.
Sonnenschirme zu jedem nur annehmbaren Preis.		**Oberhemden**, mit leinen Einsatz, Stück	2,75 Mk.
Vigogne-Hemden, System Jaeger, **von**	90 Pf. an.	**Manchetten**, Paar	35 Pf.
Zwirn-Handschuhe, das Paar	14 Pf.	**Chemisetts**, Stück	25 Pf.
Halbseidene Handschuhe, das Paar	20 Pf.	**Gardinen**, engl. Zwirn, **von**	20 Pf. an.
Blousen, das Stück	75 Pf.	**Damen-Schürzen**, Tändel, **von**	30 Pf. an.
Tricot-Taillen, das Stück	1,00 Mk.	**Kinderkleidchen**, das Stück	50 Pf.
Weiße Unterröcke, das Stück	1,00 Mk.	**Kleiderknöpfe**, das Dutzend	5 Pf.
Corsettes von	90 Pf. an.	**Schwarze Frauenstrümpfe**, Paar	35 Pf.
Baumwolle, das Pfund	1,00 Mk.	**Schwarze Kinderstrümpfe**, gute Qualität, Paar	30 Pf.
Herren-Kragen, das Dutzend	1,50 Mk.	**Socken**, das Paar	10 Pf.

Mein Waarenhaus eröffne ich Anfang September in meinem Hause Breitestrasse No. 9.

Max Braun, Breitestr., Kurz-, Weisswaaren- und Wäsche-Geschäft.

Vorläufige Anzeige.

Geschäfts-Eröffnung!

Das Geschäftslokal des Herrn Adolph Bluhm,


Breitestrasse 37,


habe gemiethet, eröffne nach Räumung des Lagers ein

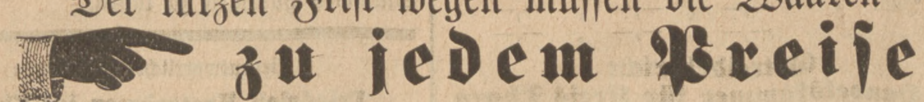
Modewaaren-Geschäft.

Herman Friedlaender.

Bezugnehmend auf obige Annonce eröffne mit dem heutigen Tage

Total-Ausverkauf.

Der kurzen Frist wegen müssen die Waaren


zu jedem Preise


ausverkauft werden.

Adolph Bluhm.

Thorner Liedertafel.

Sonntag, den 17. d. Mts.,

im

Circus vor dem Bromberger Thor:

Großes

Vocal- und Instrumental-Concert

zur Nachfeier ihres 50jährigen Bestehens,

ausgeführt von

ca. 500 Sängern der Thorner und benachbarten Gesang-Vereine, unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (Nr. 21).

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Billets für die Mitglieder der Thorner Liedertafel à Person **50 Pf.** sind vorher bei Herrn **F. Menzel**, Breitestraße, abzuholen. Nichtmitglieder zahlen an der Kasse **1 Mark.**

Thorner Liedertafel.

Heute Sonnabend, 8½ Uhr:

Probe im Circus.

Jeden Sonntag

zur Fahrt nach Barbarken

Leiterwagen auf der Esplanade.

Abfahrt 2½ Uhr. Hin- u. Rückfahrt 50 Pfg.

Bruno Grunwald.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 19. Juni d. J.,

Vormittags 9 Uhr

werde ich hierselbst im Geschäftslokale **Jacobsstr. Nr. 17** das **gesammte Waarenlager**, bestehend aus:

Weiß-, Woll- und Kurzwaaren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 15. Juni 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Ein junges anständiges

Mädchen

findet als **Stütze für's Haus** sofort Stellung. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Schülerinnen,

die die feine **Damenschneiderei** nebst gutem Schnitt erlernen wollen, können sich melden bei

Frau **Lyskowska**, Gerechtestr. 30.

Damen m. sich vertrv. w. a. Fr. Heb. **Meilicke**, Berlin W., Wilhelmstr. 122a. Sprechz. 2-6.

Einen unverheiratheten

Hausknecht

sucht **M. Suchowolski.**

Weiße u. rosa Rosen z. h. b. **Waser**, Mauerstr. 10.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, den 17., Nachm. 3 Uhr unter Leitung des Herrn **Dr. Kuntz.** Dringend erwünscht, pünktlich, vollzählig zu erscheinen.

Krieger-Verein.

Montag, den 18. cr., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

bei **Nicolai.**

½8 Uhr: **Vorstandssitzung.**

Der Vorstand.

Victoria-Theater.

Donnerstag, d. 21. Juni 1894:

Eröffnung

der

Sommer-Saison.

Die Direktion.

Ludwig Hansing.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 17. d. Mts.:

Grosses

Promenaden-Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Anfang **4** Uhr. — Entree **25** Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen

im neuen Saale

(Anfang 5 Uhr),

wozu ergebenst einladet

Fr. Tews, Rudak.

An jedem Sonntag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Der **Vorverkauf** der Fahrkarten findet an jedem **Sonntag** bei Herrn **Justus Wallis** in Thorn bis 1 Uhr Mittags statt.

Abfahrt von Thorn Stadtbahnhof 2 Uhr 30 Minuten.

Abfahrt von Ottlotschin bis auf Weiteres Abends 8 Uhr 30 Minuten.

Dem hochgeehrten Publikum, den verehrlichen Vereinen und Schulen sei Ottlotschin zum Sommerausflug auf das Angelegentlichste empfohlen.

Hochachtungsvoll

R. de Comin.

Junge Damen und Kinder

finden liebevolle und billige **Pension.** Offerten **postlagernd Thorn** unter **200.**

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".



Kommandeur-Pferd verkäuflich

br. St., 8 J., 5½ Zoll.

Eberlein, Hauptmann, z. Z. Stewken.

---

1 kleines möblirtes Zimmer vom 15./6. zu vermiethen Tuchmacherstraße 7.

Parterre-Wohnung, 3 Zim. u. Zub., v. 1. Okt. für 400 Mk. exkl. Wasserzins zu verm. Jakobsstr. 15. Näheres eine Treppe bei Lehrer **Chill.**

Seglerstr. 25, 2. Etage 6 Zimmer, Balkon 2c. p. 1. October zu verm. **Jacobsohn.**

---

1 freundl. möbl. Zimmer nebst Kabinet z. verm. **Neustädt. Markt 12, I.**

---

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen Koppernikusstraße 30, 1 Trp. **Schmidt.**

---

1 möbl. Zim. zu verm. Koppernikusstr. 39, III.

Für ein Fräulein wird in der Nähe des Victoria-Gartens

möblirtes Zimmer

mit Klavierbenutzung für einige Monate **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **L. D.** i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Steppdecken in Seide und Wolle werden sauber gearbeitet Koppernikusstr. 11,2 Tr. l.

Eine möbl. Wohnung, 1 Treppe, mit auch ohne Burschengelaß, vom 1. Juni zu vermiethen **Gerstenstraße 10.**

H. Gottfeldt's Waarenhaus

Abtheilung: **Damen-Confection:** Mäntel, Jaquetts, Capes, Kragen, Mädchen-Mäntel,

werden jetzt zum Schluß der Saison zu billigen festen Preisen weiter verkauft.

Einsegnungs-Anzüge von 8,50 Mk.

Abtheilung: **Kleiderstoffe:** Leinen, Baumwollwaaren, Cattune, Battiste, Mousseline 2c., sehr preiswerth.

H. Gottfeldt's Waarenhaus, Segler- (Butter-) Strasse.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.